

## Die alemannischen Gräberfunde von Pfalheim im germanischen Nationalmuseum.

**M**eutzutage etwas abseits vom großen Verkehr und seinen Strafsen liegt in der östlichen Hälfte des württembergischen Oberamts Ellwangen, auf dem das Ries im Westen begrenzenden Liasplateau, das reinliche, uralte Pfarrdorf Pfalheim, 491 m. über dem Meer. Wie schon sein Name vermuten läßt, liegt es am Pfal, dem *limes transdanubianus* oder *rhaeticus*, und mag in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bis in die Zeit der Karolinger bewegtere Zeiten gesehen haben, als später, wo es einen Bestandteil der friedlichen gefürsteten Abtei, nachmaligen Propstei, Ellwangen bildete. Die zahlreichen, auf dem oben erwähnten Plateau zerstreuten Befestigungen<sup>1)</sup>, Erdwerke, sogenannte Buschel oder Burgställe, die nicht minder zahlreichen Hügelgräber verschiedenen Inhalts, Reihen- und Totenbaumgräber, sprechen dafür, daß auf diesem Plateau in längst vergangenen Zeiten manches sich abspielte, wovon keine Kunde auf uns kam, und daß hier nach und neben einander einst Leute wechselnder Art gehaust haben. Die Teufelsmauer<sup>2)</sup>, von Halheim kommend, zieht an Pfalheim vorbei, über Erpenthal nach Röhlingen, Haisterhofen, Dalkingen, Schwabsberg u. s. w., und ihre Reste sind an manchen Stellen noch ziemlich wohl erhalten. Gegenstände römischen Ursprungs wurden in und bei Pfalheim wiederholt gefunden, unter anderem auch die Reste eines römischen Bades aufgedeckt. Im Dorfe selbst stehen zwei ansehnliche Erdwerke, welche man für Bestandteile der ehemaligen römischen Befestigung hält. Man genießt von der Höhe derselben eine hübsche Aussicht nach Südwesten, wo die Kegel des Hohenstaufen und des Rechbergs, sowie die anderen Albhöhen bei Gmünd sich scharf am fernen Horizonte präsentieren. Der Staufenberg<sup>3)</sup> gilt ja, wie bekannt, bei den württembergischen Fachgelehrten, vielleicht mehr poetisch<sup>4)</sup> als erweislich, für den Centralpunkt der römischen Grenzverteidigung, da er, wie hier von Pfalheim, so vielfach auch von andern Punkten auf oder am Limes sichtbar ist. Südlich von Pfalheim liegt ein Hügel, der Ihnberg oder Yberg, 519 m. hoch. Auf seinem Rücken liegt eine Anzahl großer, nicht römischer Grabhügel, welche zur Zeit der Kultur allmählich zum Opfer fallen, und an denen wahrscheinlich zuerst der ehemalige Ellwanger Altertumsverein<sup>5)</sup> sein Glück probierte. Es bestand nämlich in Ellwangen einmal ein Altertumsverein in den Jahren 1819/20 unter der Leitung des Professors Georg Freudenreich († den

1) Vgl. Paulus in den Württemb. Vierteljahrsheften für Landesgeschichte 1884, S. 42 ff., und Schwäbische Kronik vom 3. Januar 1884.

2) welche seit neuester Zeit auch in Württemberg als Mauer anerkannt wird; s. Württemberg. Staatsanzeiger 1885, S. 924; vergl. auch Döderlein, die Teufelsmauer. 1731, S. 64; Hanselmann, Forts. des Beweises, wie weit der Römer Macht etc. 1773, S. 28; Buchner, Reise auf der Teufelsmauer. 1821. 2. Heft, S. 17 ff.; Intelligenzblatt für Neuwürttemberg, 1804, Nr. 30; Schwäbische Kronik 1800, S. 167 u. s. f.

3) Vgl. ad 1) S. 46 oben.

4) Vgl. v. Cohausen im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1885, Nr. 6.

5) Vgl. Allgemeines Intelligenzblatt für den Jaxtkreis 1820, Nr. 48.

27 Sept. 1822, 28 Jahre alt) und des Oberjustizsekretärs Buzorini<sup>6)</sup> († d. 1. Mai 1839, 52 Jahre alt), welcher sich aber nur eines kurzen Daseins erfreuen durfte, da die gehobenen Schätze wahrscheinlich der Mehrzahl der Mitglieder nicht den genügenden Metallwert zu repräsentieren schienen. Obige Herren öffneten mehrere tumuli bei Pfalheim, worüber die Originalberichte in dem Ellwanger Intelligenzblatt<sup>7)</sup> nachgelesen werden können. Nach damaliger Sitte wurden ohne Weiteres sämtliche Fundstücke als römisch a priori betrachtet. Auffallend sind noch frühere Pfalheimer Funde, welche Buchner<sup>8)</sup> erwähnt, deren Verbleib aber nicht bekannt ist.

Südlich von diesem, archäologisch nicht uninteressanten, Pfalheim wurden im Jahr 1883 an einem Feldwegrain auf einer Allmand Steine behufs Gewinnung von Strafsenbaumaterial gebrochen, und dabei stießen die Arbeiter auf sogenannte Reihengräber, deren Bedeutung und archäologischen Wert der Schultheiß Mack von Pfalheim sofort erkannte und die Fundstücke vor Verschleppung bewahrte. Als die Funde sich längere Zeit wiederholten, fand sich Professor Ludwig Mayer von Stuttgart in Pfalheim ein, um systematische Nachgrabungen zu veranstalten, über deren Resultat derselbe an mehreren Orten<sup>9)</sup> sich ausgesprochen hat. Mayer erklärte am Schluss seines Berichts, daß »nach allen Richtungen hin die Hacke bald auf gewachsenen Boden gestoßen sei, und daß die Stätte sich erschöpft zeige«, weshalb er seine Schürfungen eingestellt habe. Dieser Ansicht war nun Herr H. Steinhardt von Ellwangen nicht. Er hatte die Ausgrabungen in Pfalheim aufmerksam verfolgt und so klare Anzeichen gefunden, daß das Gräberfeld nicht erschöpft war (und jetzt noch nicht ist), daß ihm Mayers Autorität nicht genügend erschien, seine eigene Ansicht von der Sache zu entkräften. So nahm er nochmals Hacke und Schaufel zur Hand, fand zunächst noch fünf Gräber zwischen und neben den von Mayer geöffneten und sah sich reichlich belohnt. Der interessante Inhalt dieser fünf Gräber gelangte durch das patriotische Entgegenkommen des Schultheißen und der bürgerlichen Kollegien von Pfalheim in das germanische Nationalmuseum.

Die Aushebung der Gräber erfolgte am 19. August 1884 in Anwesenheit und unter der Aufsicht des Herrn H. Steinhardt, als bevollmächtigten Vertreters des germanischen Nationalmuseums. Die Gräber lagen in einem Liasgestein, das man etwa als Schiefer bezeichnen könnte. Das Material, das auf die Leichen geschichtet oder geschüttet war, bestand hauptsächlich aus Findlingen, von den Bauern »Katzenköpfe« genannt, wie man solche noch heutigen Tags aus den Äckern zusammenliest und aus denselben heraus trägt. Zwischen den Findlingen staken vielfach Ziegelbrocken, einmal auch ein ganzer Falzziegel, wol römischen Ursprungs, und Tuffsteinbrocken, aus Brüchen im Ries stammend.

6) Buzorini hinterließ eine schöne Sammlung von Altertümern, welche wol mit seiner Witwe, die später den Dr. med. Hagenmüller in Regensburg heiratete, dorthin gekommen ist.

7) Allg. Intelligenzblatt f. d. Jaxtkreis 1819, Nr. 24 und 26.

8) Vgl. Buchner, Reise auf der Teufelsmauer. 1821. Heft 2, S. 21, Anmerkung unten.

9) Vgl. Mayer in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 1884, S. 228 ff., und Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 1884, S. 51 ff.

Das erste Grab, 1½ m. tief, 2½ m. lang, 1½ m. breit, ergab als Ausbeute:  
einen Umbo (Fig. 1) mit Griff (Fig. 2); eine Spatha mit Holzscheiterresten (Fig. 3);

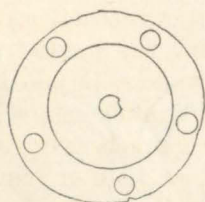


Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.

Waffen aus den Gräbern von Pfalheim.  
¼ der Originalgröße.

einen Scramasax; einen Sax mit Griff; eine sehr schöne, guterhaltene Framea mit Holzresten (Fig. 4); einen Zaum (Kandare); zwei eiserne Schnallen; ein Hufeisenstück mit Nagel; einen eisernen Ring mit Holzresten; eine Bronzefibel, mit Gold verziert, und weitere kleinere Gegenstände aus Bronze und Eisen; ein Thongefäß; eine eiserne Schnalle mit zwei Bronzeknöpfen.

Wie in den von Mayer erwähnten Gräbern mehrere Leichen, so lagen auch in diesem deren zwei.

Das zweite Grab, nur  $\frac{1}{2}$  m. tief, 2 m. lang, 1 m. breit, gehörte wahrscheinlich einem Jüngling an. Es enthielt eine Francisca (Fig. 5), ein Sax, ein schwarzgraues Gefäß und ein Messer.

Das dritte Grab, ein Frauengrab, 1 m. tief,  $1\frac{1}{2}$  breit, 2 m. lang, lieferte am Schädel ein Paar große silberne Ohrringe, 6 silberne Zierstücke (Plätt-



Fig. 6.

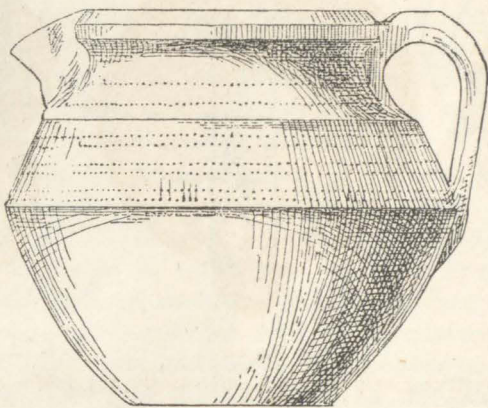


Fig. 7.

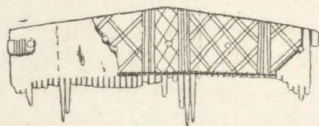


Fig. 8.

Glas- und Thongefäß und Kamm aus den Gräbern zu Pfalheim.

$\frac{1}{3}$  der Originalgröße.

chen) und Thonperlen. Da diese Perlen oberhalb des Schädels lagen, müssen sie in das Haar eingeflochten gewesen sein.

Das vierte Grab, wol auch ein Frauengrab, ungefähr 80 cm. tief, 2 m. lang, 1 m. breit, enthielt das Hauptfundstück, ein blaues Trinkglas, von einem Netze aufgeschmolzener Glasfäden von gleicher Farbe umgeben (Fig. 6), ein Bronzeschächtelchen mit Griff, Topfscherben mit rötlichen Verzierungen, ein durchbohrtes Stückchen Harz, wol eine Bernsteinperle, ein Stückchen Rötel und ein Stückchen weiße Kreide.

Das fünfte Grab war ein kleines, ganz seichtes Kindergrab. Es fanden sich nur Thonperlen und Ohrringe.

Von früheren, vormayerischen Ausgrabungen aus derselben Reihe sandte Herr H. Steinhardt an das germanische Nationalmuseum ein Messer, Pfeilspitzen verschiedener Form und eine sehr schöne, vergoldete, runde Bronzefibel (Fig. 9) mit eingestochenen Vertiefungen des Randes und einer aufgelegten eisernen Scheibe mit Silbertauschierung; von noch früheren Funden aus eben dieser Reihe zwei schöne silbertauschierte eiserne Zierscheiben (Fig. 10 und 11).

Ferner stammt von Pfalheim ein im german. Nationalmuseum befindlicher Bronzesporn mit Eisenspitze (Fig. 12), der sehr stark vergoldet war, dessen Vergoldung jedoch, an allen Höhentteilen abgewetzt, nur noch in der Tiefe sitzt, so dafs er jetzt eine vollständig farbige Wirkung macht, indem die schöne Patina der Bronze sich brillant neben dem Golde ausnimmt.

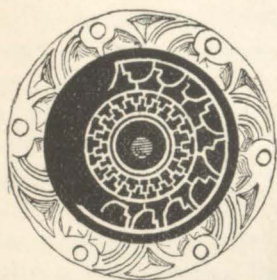


Fig. 9.

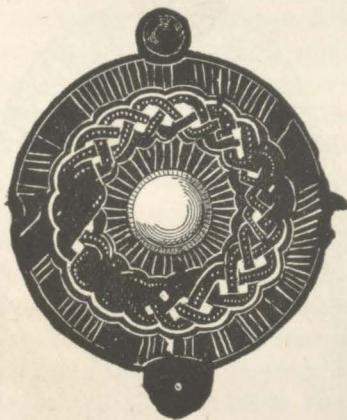


Fig. 10.

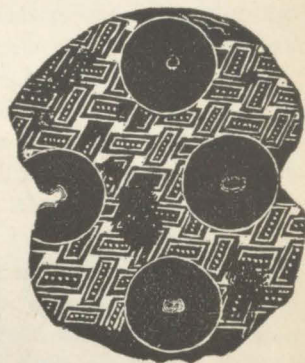


Fig. 11.

Silbertauschierte Schmuckgegenstände aus Pfalheim.

Dieser Sporn wurde im Fuchslöh auf Pfalheimer Markung gefunden und kam durch Kauf in den Besitz Steinhardts. Er könnte also möglicherweise einer ganz anderen Zeit angehören als obige Funde, wenn auch nicht ausgeschlossen bleibt, dafs er verschleppt ist. Er wurde s. Z. nach Ausroden eines Waldes, der in Ackerland verwandelt wurde, beim Eggen des Neubodens gefunden, ohne dafs noch irgend ein anderer interessanter Gegenstand zu Tage gekommen wäre.

Das blaue Glas ist ohne Zweifel ein römisches Fabrikat; alle übrigen Sachen deuten auf die spät-merovingische oder karolingische Epoche.

Mayer erwähnt in seinem Berichte<sup>9)</sup> auch den Fund eines Paars bronzener Steigbügel als »sehr überraschend«; namentlich sei auch ihre Kleinheit auffallend. Er citiert dabei einige ungarische Funde, welche auf die Avaren zurückgeführt würden. Schon Hanselmann aber gedenkt in seiner »Fortsetzung, wie weit der Römer Macht etc.«, S. 169, ebenfalls eines Fundes von Steigbügeln bei Öhringen und ebenso Gock<sup>10)</sup> eines solchen bei Grosingersheim. — Was die Kleinheit der Steigbügel betrifft, so ist daran nichts auffallendes. Bei der ländlichen Bevölkerung in Italien und Spanien sind auch heutigen Tags noch

10) v. Gock, der römische Grenzwall von der Altmühl bis zur Jaxt, S. 142.

ganz allgemein Steigbügel im Gebrauch, welche nach unsern Begriffen sehr klein sind. Es wurde und wird eben in diese kleinen Steigbügel nicht der Ballen des Fusses, sondern nur die Zehen, häufig nur die große Zehe<sup>11)</sup> eingesetzt.

Warum sollen aber die Pfalheimer Reiter, wie Mayer aus den Steigbügeln zu schliessen scheint, gerade irgend so einer interessanten Völkerschaft, wie

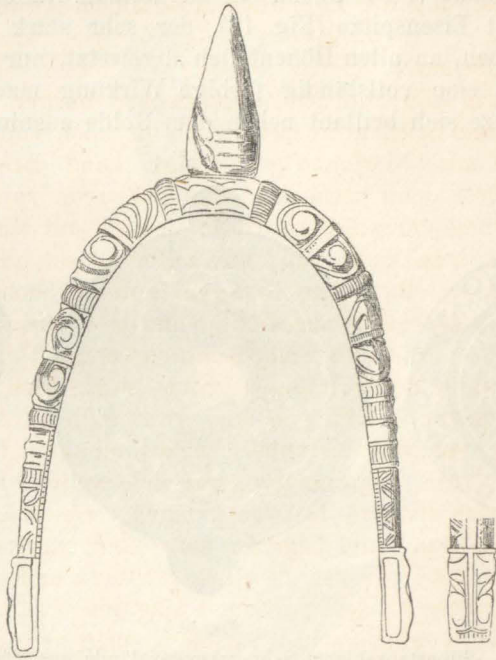


Fig. 12.  
Vergoldeter Bronzesporn aus Pfalheim.  
Halbe Originalgröße.

den Avarn, angehört haben, da uns doch schon Aurelius Victor in Carac. c. 21 die Alemannen als »gentem ex equo mirifice pugnantem« vorstellt, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß man durch die Verzierungen einzelner Fundstücke an orientalische Muster erinnert wird.

Ellwangen.

Dr. K. M. Kurtz.

### Hans Sachs als Kapitalist.



zur Ergänzung der von Lochner in Schnorr's Archiv für Litteraturgeschichte Bd. III, S. 26 ff. veröffentlichten »Urkunden Hanns Sachs betreffend«, lassen wir nachstehend noch eine aus dem Archive des germanischen Museums folgen, welche gleichfalls Zeugnis von dem Wohlstande des Dichters und Schuhmachers gibt. Das Dokument meldet, daß Hanns Sachs und seine Ehefrau von dem Zuckermacher Sebastian Albrecht 30 fl. Gatterzins um 600 fl. erkaufte haben; heute würde dafür gesagt, resp. beurkundet werden, daß Hans

11) Vgl. Globus 1884, Bd. XLVI, Nr. 3, S. 36.